Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 68 (1978)

Artikel: Ballenberg : Balmberg? Baldenberg?

Autor: Ramseyer, Rudolf J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004281

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rudolf J. Ramseyer

Ballenberg

Balmberg? Baldenberg?

Der Ballenberg – mundartlich *Ballembärg* – liegt als langgezogener Felsrücken im obersten Aaretal zwischen Kienholz und Brienzwiler. «Die Nordseite, wo seinem Fuß entlang der Fahrweg nach Brienzwyler führt, ist mit Wald bedeckt; der Rücken hat Pflanzungen und Wiesen; die Mittagsseite bildet eine senkrechte Felswand, unter welcher hin die Straße nach Meiringen führt. Merkwürdig sind an derselben die wellenförmig auf- und absteigenden Schichten.»[1] Eine andere Benennung ist Episode geblieben: Vor rund siebzig Jahren tauften Kinder von Hofstetten dieses ideale Spielgelände über der Aare «Ararat» und ließen in ihrer Phantasie die Arche Noah daran landen[2]. Schwieriger zu deuten ist der heute wieder allein übliche Name. Die Anwohner hegen zum Teil immer noch die Vermutung, keltische Vorfahren hätten hier ihrem Gott Baal oder Baldur eine Opferstätte errichtet, obwohl dies unbekümmerte Bemühen semitischen und nordischen Namengutes von wissenschaftlicher Seite als allzu kühn abgelehnt worden ist. – Andere Deuter glauben, die Lösung des Namenrätsels in der «geballten» Schichtung der wellenförmigen Gesteinsfalten gefunden zu haben.
Ernsthafter zu werten ist der Versuch, *Ballen* mit *Balm* in Beziehung zu bringen. Denn auf der Westseite des Bergrückens hat eine vorspringende, überhängende Felswand, eine Balm, ehemals den Saumtieren Schutz geboten und einem Weiler den Namen gegeben[3]. Auch auf der Südseite des Ballenbergs steht ein Balmhof. So liegt die Möglichkeit nahe, der Berg sei – getreu der Regel, daß eine Benennung vom besiedelten zum unbesiedelten Gebiet weitergreift – von der Balm aus als Balmberg bezeichnet worden, und die lautliche Entwicklung von Balm zu *Balem*, *Ballem* sei Eigenart des ortsüblichen Dialekts. Tatsächlich kennen die Mundarten des ganzen deutschschweizerischen Alpengebiets in einsilbigen Wörtern einen Sproßvokal zwischen den Lauten *r* und *n:* Horn wird zu *Hore(n)*, *Hoore(n)*, Garn zu *Gaare(n)* usw.[4] Hingegen sind im Alpenraum nicht durchwegs Sproßvokale zwischen den Lauten *r* und *m*, *l* und *m* entstanden. Weit gediehen ist diese Entwicklung z.B. in Grindelwald,

[1] Albert Jahn, Chronik ... des Kantons Bern, Bern 1857, 97.
[2] Frdl. Mitteilung von Arnold Schild, 1894, Hasliberg, aufgewachsen in Hofstetten.
[3] Balm, mhd. balma f. 'Fels, Felsenhöhle'; ein im schweizerischen Gebirge weit verbreitetes Reliktwort keltischer Herkunft mit dem Grundsinn 'Felsgrotte'. Holder, Alt-keltischer Wortschatz, Bd. I, Graz 1961, Sp. 337f.
[4] Sprachatlas der deutschen Schweiz, Bd. II, Bern 1965, Karten 137 – 140 (Garn, gern, Horn, morn).

wo die ältere Generation *Wurem*, *warem*, *Schärem* (Schutzdach), *Grashalem*, *Helem* (Kirchturmspitze) und *Balem* spricht[5]. Auch im Gebiet des Ballenbergs hört man von der älteren Generation neben *Hooren*, *gäären* (gern) auch noch *Halen*, *Grashalen* (Halm)[6]; der jüngeren Generation liegt diese Lautung bloß noch im Ohr[7]. Hingegen ist uns nirgends zwischen Guttannen und Ringgenberg, weder beim Flurnamen noch beim Appellativ *Balm*, der Sproßvokal begegnet. In den Gemeinden Gadmen, Meiringen, Schattenhalb, Hasliberg, Brienzwiler, Brienz, Oberried und Ringgenberg erscheint der Name Balm rund zwanzigmal[8] als *Balm*, *Baalm*, *bin der | uf der Baalm*. Südwestlich über dem Weiler Balm bei Meiringen steigt der *Balmbärg* an. Unser *Ballembärg* mit dem Weiler *Baalm* im Westen steht mitten in dieser Landschaft. Warum sollte er allein lautlich eine Ausnahme bilden? Zudem bestätigen die historischen Belege – wir verdanken sie dem unermüdlichen Lokalforscher Ernst Buri in Schwanden/Brienz – die Unmöglichkeit einer Herleitung des Namens von Balm: «das gůtt genanntt der Egelse stost Einhalb an die Ar unnd an die Lantstrass, anderhalb an Ballenberg» 1452; «Kaspar und Petter Thomman zů Hoffstetten (zinsen u.a.) vom Ballenbärg» 1575.[9]

Erwogen worden ist weiter ein Zusammenhang mit romanisch *pala*, das «Schaufel» und in übertragenem Sinne «steile, schmale, oft von Felsstufen durchzogene Bergweide» bedeutet[10]. Nördlich oberhalb des Dorfes Brienz bietet im steilen Waldgelände eine schmale, gerodete Terrasse etwas Weide- und Heuland. Dort ist man *in der underen | oberen Baalen*[11]. Diese mundartliche Lautung wie auch die Geländeformen schließen einen Zusammenhang mit Ballen aus.

Lautlich und topographisch am besten paßt die Erklärung, welche das Schweizerdeutsche Wörterbuch bereits 1902 anbietet: «einer Ankenballen ähnlicher vorspringender Hügel oberhalb Brienz»[12]. Nachdenk-

[5] Frdl. Mitteilung von CHRISTIAN ROTH, 1909, Grindelwald. Sprachatlas Bd. II, Karte 143 (Darm); Bd. IV, Bern 1969, Karten 27,28 (Arm).

[6] Zur Wandlung des auslautenden bilabialen Nasals -m in den dentalen Nasal *-n* (Beispiele: *häin* für *heim*, *Troin* für *Traum*, *Halen* für *Halm*), einst typisch für die alemannischen Mundarten, noch erhalten im Haslidialekt; s. PAUL ZINSLI, Lienboin. Festschrift f. K. Finsterwalder, Innsbruck 1971.

[7] Frdl. Mitteilung von WALTER und URSULA ZEHR-MÜLLER, Balm, aufgewachsen in Brienzwiler und Unterheid.

[8] Orts- und Flurnamensammlung des Kantons Bern und der westlichen deutschen Schweiz. Direktor Prof. Dr. PAUL ZINSLI. Ihm verdanke ich herzlich wertvolle Hinweise.

[9] ERNST BURI, Der Ballenberg und seine Umgebung historisch betrachtet. Manuskript 1970. Der Beleg von 1452 findet sich in einer privaten Brienzwiler Urkunde, derjenige von 1575 in einem Steuerbuch von Hofstetten b. Brienz. Buri lehnt die Annahme einer keltischen Opferstätte ab.

[10] Zu «*pala*» s. MEYER-LÜBKE, Romanisches Etymologisches Wörterbuch, Nr. 6154; PAUL ZINSLI, Grund und Grat, Bern 1946, 143; OTTO V. GREYERZ, Alpenwörter, Bern 1933, 105; ANDREA SCHORTA, Rätisches Namenbuch, Bd. II, Bern 1964, 227f.

[11] Frdl. Mitteilung von RUDOLF PERREN, Brienz.

[12] Schweizerdeutsches Wörterbuch (=Id.) IV, 1561. – *Ballen*, schwach flektierte Form zu Ball, nach Form und Größe einem Spielball ähnlicher Klumpen, Id. IV, 1148; kleiner Bergrücken, rundliche, glattbeschneite Kuppe, Id. IV, 1150.

lich stimmt jedoch, daß *Ballen* im Berner Oberland als Flurname bloß dreimal belegt[13] und im nördlich angrenzenden Obwalden unbekannt ist[14]. Auch *Berg* bezeichnet ursprünglich eine über die Talsohle oder über eine Hangterrasse ansteigende Halde[15]; der *Balmbärg* ob Meiringen ist ein gutes Beispiel dafür, doch unser *Ballembärg* erscheint auch aus dieser Sicht eher als Fremdling in der Namenlandschaft. Denkbar wäre, daß er ursprünglich *Balmbärg* hieß, jedoch schon sehr früh – unter dem Einfluß ortsfremder Säumer? – der Ballen-Form wegen umbenannt wurde.

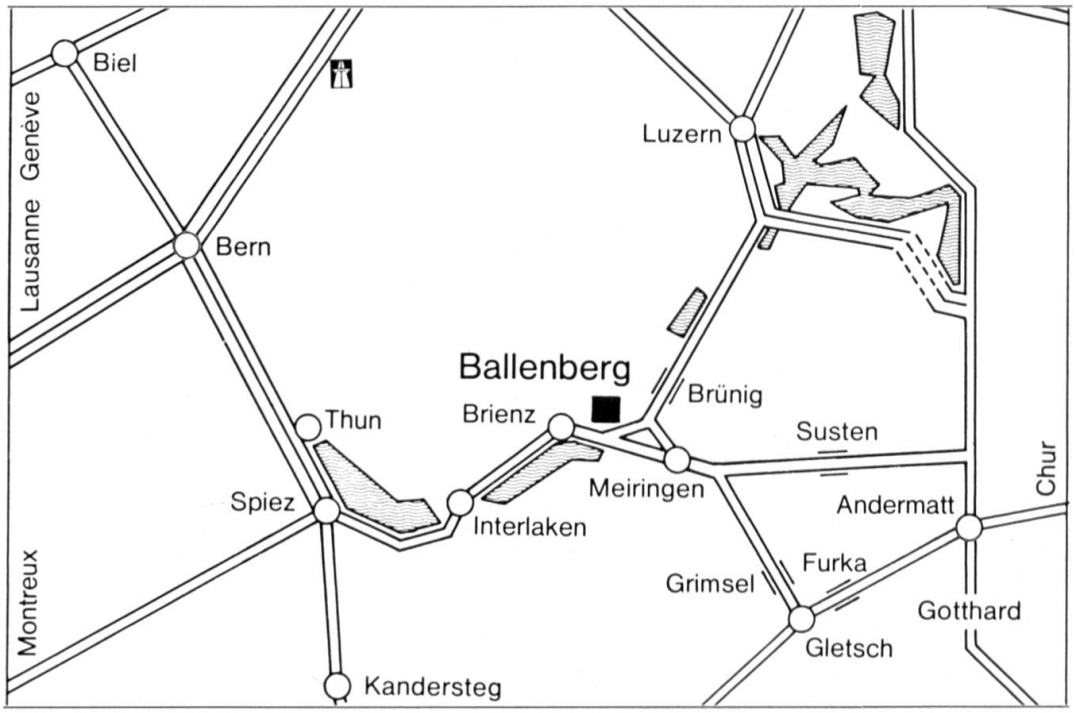
Schließlich sei ein Deutungsversuch mit einem Personennamen vorgelegt. In Förstemanns Altdeutschem Namenbuch findet sich der Name *Ballo*[16]; in den Zusammensetzungen *Balfred* und *Palfrid* ist er im 9. Jahrhundert in St. Gallen bezeugt. Ballenberg könnte demnach als der Berg (die Alp) eines *Ballo* gedeutet werden[17], doch bietet das regionale Namengut keine Stütze dazu, denn für das in Interlaken und im benachbarten Orte Matten vor 1800 beheimatete Geschlecht der *Balli*[18] lauten die urkundlichen Belege: «in Matton... pratum quod dicitur Baldismatta» 1282[19] und «Baldismatta» bei Bönigen 1316[20]. Ebenso geht der im obern Aaretal und in Obwalden bekannte Personenname *Bali*, *Baali*[21] auf altdeutsch *Baldo*[22] zurück. In Meiringen wird *Balis Hofstatt* 1422[23] erwähnt; die Meiringer sömmerten ihr Vieh u.a. auf der Balisalp der Gemeinde Hasliberg, «an Baldis alp» 1372[24]. So kann auch Ballenberg als Berg des Baldo, Baldenberg, erklärt werden[25], wobei der Verschlußlaut *-d-* wie bei Baldi-Balli, Bali spätestens im 15. Jahrhundert geschwunden wäre. Der Laut *n* assimiliert vor *b* zu *m;* damit wird die heutige mundartliche Form *Ballembärg* erreicht. Doch trotzt der Name auch dieser Etymologie gegenüber mit Schwierigkeiten: Die schwach flektierte Genitivform *Ballen* müßte als Ausnahme zu den in der Gegend

[13] Wie Anm. 8.
[14] Hugo Müller, Obwaldner Namenbuch, Sarnen 1952.
[15] Paul Zinsli, Grund und Grat, Bern 1946, 143, 167f.; Hugo Müller (wie Anm. 14), Nr. 46.
[16] Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch I, Personennamen, München 1966 (Nachdruck), Sp. 243.
[17] J. U. Hubschmied führt «Ballenbüel» im bernischen Mittelland auf ahd. *Ballo* zurück; brieflich 1943.
[18] Familiennamenbuch der Schweiz, Bd. 1, Zürich 1968, 97.
[19] Fontes Rerum Bernensium (FRB) III, 317.
[20] FRB IV, 681.
[21] *Balis Arva* in Grindelwald, *Baliwang* in Guttannen (wie Anm. 8); Melchior Sooder, Zelleni us em Haslital, Basel 1943, 136, erzählt eine Sage vom alten «Baali»; *Balisried* und *Balismatt:* Ortsbuch der Schweiz, 1928, 35.
[22] Förstemann I (wie Anm. 16), Sp. 235. Anno 771 wird Baldo in St. Gallen bezeugt. Id. IV führt den Namen *Bali* zum Teil auf *Balthasar* (Sp. 1221), zum Teil auf *Paul* (Sp. 1158) zurück.
[23] Landbuch und Urbahr der Landschaft Ober-Hasli, Kopie von 1744 in Privatbesitz.
[24] FRB IX, 300.
[25] Bruno Boesch stellt «I de Baldehuse» zu *Baldo:* Über die Sammlung und Erforschung der deutschschweizerischen Orts- und Flurnamen, in: SAVk 43, 1946, 550. Vgl. auch Baldenwil SG und Baldenwil AR, Siegfriedatlas Blätter 218, 219.

sonst fast durchwegs stark flektierten Belegen betrachtet werden: *Balis Hofstatt*, *Balisalp*, *Balis Arva* in Grindelwald, *Balismatt* und *Balisried* in Alpnach[26].

Der Bergname gibt sein Geheimnis nicht völlig preis, doch lüften es die beiden Deutungsmöglichkeiten ein Stück weit: Ballenberg ursprünglich Balmberg oder Baldenberg.

[26] Ortsbuch der Schweiz, 1928, 35.



Das Freilichtmuseum Ballenberg

ist von April bis Oktober täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet (Einlaß bis 16.30 Uhr).

Eröffnung 28. Mai 1978

Autobusverbindung ab Bahnhof Brienz auf alle Züge.

Auskünfte: Stiftung Schweizerisches Freilichtmuseum Ballenberg,
3855 Brienz, Tel. 036/51 14 42
Haupteingang: 036/51 28 44

Adressen der Mitarbeiter an diesem Heft

Dr. phil. Theo Gantner, Leiter des Schweizerischen Museums für Volkskunde, Augustinergasse 2, 4051 Basel
Dr. phil. Brigitte Geiser, Sonnenbergrain 6, 3013 Bern
Dr. phil. Max Gschwend, Augustinergasse 8, 4051 Basel
Dr. phil. Rudolf J. Ramseyer, Wydenhofstraße, 3113 Rubingen
Dr. phil. Hugo Schneider, Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, 8001 Zürich